

**Herbsttagung „Das Exil als geistige Lebensform: Thomas Mann 1933-1955“  
25.-27.09.2020 in Frankfurt am Main**

Deutsche Thomas Mann-Gesellschaft in Kooperation mit dem Deutschen Exilarchiv 1933-1945, dem Freien Deutschen Hochstift/Goethe-Museum, dem Buddenbrookhaus/Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum und mit Unterstützung der Stadt Frankfurt

Freitag, 25.09.2020

**Sektion I: Positionen im europäischen und amerikanischen Exil**

**Einführungsvortrag**

**Vom „nervösen Schrecken der Heimatlosigkeit“: Thomas Manns „Leiden an Deutschland“ im Exil**

**Prof. Dr. Irmela von der Lühe (Berlin)**

Dem Anraten der Kinder und naher Freunde war zuzuschreiben, dass Thomas Mann von einer Vortrags- und Erholungsreise im Februar 1933 nicht nach München zurückkehrte. Bis zum Februar 1936 sollte es dauern, bis er sich zu einer öffentlichen Erklärung gegen das nationalsozialistische Regime und für die Emigration durchringen konnte. Vor allem der große „Bonner Brief“ bringt es auf eine berühmt gewordene Formel: Er fühle sich nicht zum „Märtyrer“, sondern zum „Repräsentanten“ geboren, verstehe sich nicht als jemand, der den Streit der Parteien und Meinungen weiter anheize, sondern ein wenig „höhere Heiterkeit“ in die Welt bringe.

Trotz vergleichbar komfortabler Lebensumstände in der Schweiz, in Princeton und schließlich im kalifornischen Pacific Palisades, trotz beeindruckender literarischer und essayistischer Produktivität (die *Joseph-Tetralogie* wurde 1943 fertiggestellt; *Lotte in Weimar* erschien 1939, *Doktor Faustus* 1947, *Der Erwählte* 1951) und trotz hoher öffentlicher Anerkennung vor allem in Amerika hat Thomas Mann sein fast zwanzigjähriges Exil niemals als eine für ihn angemessene Lebensform empfunden.

Buchstäblich und metaphorisch sah sich Thomas Mann durch das Exil einem gleich doppelten „Leiden“ ausgesetzt: Tagebücher und Briefe vermitteln einen lebhaften Eindruck von den physischen und mentalen Symptomen, die die „Austreibung“ in Thomas Mann ausgelöst hatte. Denn zum „Schrecken der Heimatlosigkeit“ kam das „Leiden an Deutschland“; für beides fand Thomas Mann originäre Formen und Bilder. Sein Entsetzen über eine mit Hitler an die Macht gelangte „romantische Barbarei“ formulierte Thomas Mann in Essays (*Bruder Hitler*, 1938) und Reden mit literarisch-analytischer Präzision. Er konnte und wollte dem von ihm höhnisch-präzise verachteten Regime nicht zubilligen, ihm seine Zugehörigkeit zu „Deutschland und den Deutschen“ streitig zu machen.

**Herbsttagung „Das Exil als geistige Lebensform: Thomas Mann 1933-1955“  
25.-27.092020 in Frankfurt am Main**

Deutsche Thomas Mann-Gesellschaft in Kooperation mit dem Deutschen Exilarchiv 1933-1945, dem Freien Deutschen Hochstift/Goethe-Museum, dem Buddenbrookhaus/Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum und mit Unterstützung der Stadt Frankfurt

Anhand der wichtigsten literarischen und essayistischen Werke Thomas Manns möchte der Vortrag die werk- und zeitgeschichtliche, aber auch die biografisch-existenzielle Bedeutung rekonstruieren, die das fast zwanzigjährige Exil für Thomas Mann hatte.

**Empfehlung für die Vorbereitung der Tagungsteilnehmenden:**

Hans Rudolf Vaget: Thomas Mann, der Amerikaner. Leben und Werk im amerikanischen Exil 1938–1952. Frankfurt/M. 2011;

Irmela von der Lühe: Erika Mann. Eine Lebensgeschichte. Reinbek 2009.